



feher. Uns Allen, wenn wir nicht gerade Geschäftsleute sind, ist das Telephon immer noch ein Grund leichter Nervosität; die Kinder führen unbeliebt lange Gespräche und rechnen durch den Fernsprecher. Unser Lieblingsbuch war ja auch der Robinson, das Buch von dem Mann, der alles selber machte. Wir haben alle davon geträumt. Die heutigen Kinder denken darüber nach, ob sie auf einer solchen verlassen Insel sich nicht ein Flugzeug bauen sollten, um das Festland zu erreichen, nur das Benzin macht noch Schwierigkeit.

Ich glaube, wir dringen nicht tief genug in die Denkmäler unserer Kinder ein. Wir bekämpfen die Schuldliteratur, die Mär-Geschichten und den Herold-Dolms-Mummel. Es ist eine böse Sorte Literatur, aber die Sache hat einen tieferen Sinn. Nicht die schlechten Anfänge sind es, die unsere Kinder zu den schlechten Büchern hinführt, sondern der Reiz und das Interesse für Wälder, die in jeder Lebenslage sich zu helfen wissen, die mit allen modernen Mitteln gegen Unbilden und Gefahren ankämpfen und Sieger bleiben. Die Welt des Automobils, des Torpedos, der Sprengminen, des Sauerstoffgasbehälters, der Elektrizität ohne Draht, das ist es, was die Kinder lockt. Wir tun unrecht, wenn wir nach alter Erziehungslehre diese Mischung nur bekämpfen; wir sollten Besseres an die Stelle des Schlimmen setzen, das den berechtigten Kern beibehält.

Der Weltverkehr, Handel und Wandel, Waren-erzeugung und Absatz spielen in den jungen Köpfen eine größere Rolle, als es bei uns fernezeit der Fall war. Mein Junge rechnet auf Grund von Tabellen aus, welchen Nährwert die Erbsen, die Bile, die Fische haben. Die Altesse stellt die Dingenmittel für unsern Garten zusammen: Zwiebel, Thomasmehl, sowie Rhonolith, sowie Gips, und sie fährt dann von Stickstoffbakterien.

Die Eltern sind für die Kinder Gegenstände der Forderung, über die sie humoristische Bemerkungen austauschen. Als ich meinen Jungen ein Glasfisch zeigen wollte, dessen hinterläufige misglückte, sagte er philosophisch: Ja so ist es immer, wenn man einem etwas zeigen will; entweder geht's nicht, oder der andere sieht gerade nicht hin! Meine Töchter, die eine kleine Plüschie ist, feierte den ganzen vorigen Sommer nach einer Kleurene. Schließlich trübte sie ihr Braut: Das nur, Kleurenen werden jetzt nicht mehr getragen, jetzt gehen sie mit Propellern auf dem Hüte. Und wenn die Uhr stehen bleibt, sagen die Mädchen: Das hat wieder der Junge vergaßen, den Motor anzuhalteln!

## Von Nah und Fern.

o Gute Finanzwirtschaft Berlins. Das Rechnungsjahr der Berliner städtischen Hauptkasse schließt mit einem Überschuß von rund 12 1/2 Millionen Mark ab. Das Bilanzvermögen dieses Jahresüberschusses verankert man wohl dem Umstand, daß die Rentabilität der städtischen Werke sich günstiger gestellt hat, als anfangs angenommen worden ist. Auch die Erträge einzelner Steuern hielten über die eingestellten Summen hinausgehen. Gegenüber den beiden Vorjahren kam der Berliner Kämmerei Holz auf den Erfolg seiner Finanzwirtschaft hinzu.

o Zweimal das Einjährig-Freiwilligen erworben hat der Schulamtskandidat Kurt Witt, Sohn des Bureauvorstehers gleichen Namens in Stralsberg i. SchL. Der junge Mann erhielt zum erstenmal 1909 das Zeugnis bereits mit dem 15. Lebensjahre als Schüler der Realschule in Stralsberg, und jetzt bei der am königlichen Lehrernamen in Bunzlau beendenden Abgangsprüfung das zweite mal.

o Einlieferung eines Hildesheimer Waidenmalts. Ein Großfeuer hat einen der ältesten Fachwerkbauten Hildesheims, das am 17. Jahrhundert stammende, amantia Markt hohe Altmühlische Haus am Marktplatz zerstört. Auserhalb einer Waidenmalts hand der zehn Meter hohe Holagebel des Hauses in hellen Flammen und fährte tragend in sich zusammen. Bei dem Brand erlitten mehrere Feuerwehreinteile Verletzungen. Durch das Unglück wird die von allen Kernen niederländischer Waidenweidepflanzungen des Marktplatzes von Hildesheim fast beeinträchtigt. Der Materialschaden ist groß.

o Feinde des blauen Mantels. Der Balkan-Romanverein in der Gifel beschloß, diejenige Steinhauser, die an einem Montag willkürlich feiern, auf 14 Tage von jeder Arbeit auszuschließen. Die Arbeitgeber wurden bei einer hohen Strafe verpflichtet, die am Montag Feiern den Verein zu melden. Unter den Gifler Landarbeitern hatte dieses „Mauern“ einen solchen Umfang angenommen, daß die Betriebe dadurch wesentlich geschädigt wurden.

o Aufsehenerregender Pensionschwundel? Ein Major, der nach seiner Pensionierung in Dresden wohnte, ließ sich eine Beglaubigung ausstellen, daß seine Mutter, eine Offizierswitwe, lebe. In Wirklichkeit war die Mutter des Majors schon lange tot. Der Offizier erlitt jeden Monat in Uniform und erbot neben seiner Pension auch diejenige seiner Mutter. Er soll auf diese Weise den Militärstaats um 93 000 Mark geschädigt haben. Die Sache kam zur Kenntnis der Behörden, daß nach dem Tode des Offiziers nachgefordert wurde, weshalb die Pension für die Mutter nicht mehr abgehoben wurde. Die Beamten, die festschickte hatten, daß die Mutter noch lebe, wurden rechenschaftig gemacht und hatten von ihrem Gehalt entsprechende Summen zurückzahlen. Vor kurzem ist ihnen erwidert worden, daß ihnen der Rest ihrer Schuld erlassen worden ist. Die Frau hätte 113 Jahre alt geworden sein müssen, wenn sie ihre letzte Pension noch in Empfang hätte nehmen wollen. Die ganze Welsung hing etwas mährchenhaft, ihre Befähigung bleibt auszuwarten.

o Verhörer eines österreichischen Offiziers. Das Wiener Landgericht hat hinter den 40-jährigen Oberleutnant Karl Frommer, der zuletzt im Werderbataillon war, ein Verhörprotokoll erlassen. Er erscheint demnach verheiratet, auf verschiedene Namen und Adressen laufende telegraphische Postanmeldungen im Gesamtbetrage von 7040 Kronen wiederrechtlich behoben zu haben.

o Knochener als Theaterhilfe. Ein eigentlicher Weise verurteilt man in Wülshausen in Thüringen den Erfolg des Kinos für das Theater auszumachen. Die dortigen Stadtverordneten beschloßen, jährlich 5000 Mark Beitrag der Knochener dem dortigen Stadttheater als Beihilfe zu überweisen.

o Ein japanischer Minister als Defendant? In ganz Japan hat das Gerücht großes Aufsehen erregt, daß der Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Bataanade Gishiki, durch große Unterschlagungen sich ein riesiges Vermögen aneignen wollte, haben soll. Die japanische Presse verlangt in diesem Fall eine strenge Untersuchung, die auch sofort eingeleitet wurde.

o Ende des Hundstags im England. Der Flieger Kanfer war auf seinem Hundstag im England in Larne niedergegangen, um seinen Benzinkanister zu ergänzen. Bald nach seinem Abflug erfolgte bei Portlaine, nördlich von Dublin, ein Sturz seines Wasserflugzeuges. Kanfer stürzte mit seinem Flugzeug auf einer Höhe von etwa 30 Metern ab, blieb aber unverletzt. Sein Passagier verlor sich an Kopf und Armen. Damit hat der Hundstag im dem „Daily-Mail-Preis“ sein Ende erreicht. Wie es heißt, bekommt Kanfer für seine zähe Ausdauer einen Trostpreis von 20 000 Mark.

o Tsaijun in Japan's Hauptstadt. Durch eine Tsaiun-tatsache wurde in Tokio großer Schaden angerichtet. Etwa 20 Personen kamen um, Hunderte von Bränden wurden zerstört. Auf dem Berge Kamagata sind 17 Kinder ums Leben gekommen. 15 000 Häuser stehen unter Wasser, an den Eisenbahnen und der Erde sind schwere Schäden verursacht worden.

o Die Choleraepidemie in Rumänien ist amtlichen Berichten zufolge im Abnehmen begriffen. Vom Auftreten der Seuche am 26. Juli bis Ende August zählte man 636 Kranke, von denen 275 gestorben sind. Die rumänische Armee hat während des Krieges bis Ende August 6 Offiziere und 1149 Mann durch den Tod verloren.

## Vermischtes.

Der Prinz als Volksschüler. Seit, zu Beginn der neuen Schulkzeit in England, Anfang September, wird Prinz Heinrich, der dritte Sohn des Königs von England, die Volksschule von Elm besuchen. Dies ist das erste mal, daß ein königlicher Prinz, zusammen mit anderen aller Volksschulen, die Schule besucht. Das Königspaar hat die Verfügung getroffen, daß der Prinz durchaus wie ein gewöhnlicher Schüler behandelt werden muß. Er hat die gleichen Aufgaben zu machen, die gleichen Strafen zu empfangen, die gleiche Stundensatz einzubahlen, wie alle übrigen Schüler. Der junge Prinz hat sich auch dem an englischen Schulen verbreiteten Familienunterricht zu unterziehen, d. h. er hat einen älteren Schüler kleine Dienste zu leisten, er hat ihm die Bücher nachzutragen, die Stunde in Ordnung zu halten und Einkäufe zu besorgen.

Seltene Anstöße an der Schulergeheule. Die ehemalige Sängerin an der Großen Oper in Paris, Marie Bourgo, auch in Deutschland als Wagnerkängerin bekannt, entdeckte vor fünf Jahren bei dem Schuhmachergesellen Cesare Bezami in Koulon eine außerordentlich schöne Tenorstimme. Auf ihre Fährprache ließen Gönner den jungen Mann in Paris zum Sänger ausbilden. Er trat mit großem Erfolge an der Komischen Oper in Paris auf und wirkte dort seit zwei Jahren. Jetzt hat sich zur großen Überraschung des Pariser Publikums Fräulein Bourgo mit ihrem Schützling Bezami verheiratet.

Illustrierte Wohnungsangebote bilden das neueste Mittel, mit dem die Hauswirte in den Vororten die Abwanderung aus Berlin und die Überbevölkerung in ihren Ort fördern wollen. Die Mietswilligen erhalten jetzt in Mengen solche illustrierten Führer, in denen der Lageplan der Wohnung mit allen Einzelheiten illustriert und bezeichnet ist. Die Anzeigen sind in die Räume der kaiserlich-königlichen Mietsbüros eingeschickt, so daß die Mietswilligen ein genaues Bild von den Vorzügen der Wohnung gewinnen kann. Ferner verpflichten sich die Wirte in diesen illustrierten Wohnungsangeboten, nicht nur das Fahrgehalt zur Veranschaulichung der Räume zurückzuerhalten, sondern sie erbeten sich auch in vielen Fällen, die Umzugskosten ganz oder teilweise zu tragen, je nach Länge des abzuschließenden Mietvertrages.

Eine knifflige Fandangelegenheit. Ein armer Mann in Butareh, der beauftragt war, einen alten Baum umzubauen, fand in dem hohen Stamm einen Topf, mit Goldmünzen aus verschiedenen Jahrhunderten gefüllt. Ohne sich seiner Entdeckung sehr zu rühmen, nahm er den Schatz unter dem Arm und brachte ihn an einen sicheren Ort. Auf tragende Weise aber bekam die Hebräer Wind von der Sache und verlangte die Herausgabe der Münzen. Da sich der glückliche Finder weigerte, so ist es zu einem Prozeß gekommen, dem der Wert der Goldstücke soll sehr beträchtlich sein. Der arme Mann verteidigte sich auf Anraten seines Advokaten damit, daß zwar im Geleß die Mietslieferung aller Verfassungen festgesetzt ist, die man im Erdboden finde, daß aber von einem Baum in keinem Paragraphen die Rede ist. Ob er mit dieser Verteidigung vor den rumänischen Richtern bestehen wird, bleibt abzuwarten.

Neue biblische Geschichte. Ein Geistlicher hatte in der Familie, so erzählt ein Berliner Blatt, den Wunsch ausgesprochen, daß seinen Kindern seine biblischen Geschichten erzählt würden; er wollte das gern selbst tun, wenn er den Zeitpunkt für gekommen halte. Bei einem Personalwechsel wurde verfaßt, diesen Wunsch zu erfüllen; das neue Fräulein seinerseits glaubte, in einem Kalligraphen seien biblische Geschichten besonders angebracht und erzählte fröhlich und fröhlich darauf los. Bei dem Schnelltempo brachte das alte Fräulein die Vertreibung aus dem Paradies und die Sintflut durcheinander. Der geistliche Herr war nicht wenig erstaunt, als sein Sprößling die neuerworbenen Kenntnisse folgenbermaßen vorzutragen. Als der liebe Gott sah, daß die doch einen Spiel von dem Baume gesehen hatten, da sagte er zu der Dame: „Steigen Sie in dieses Dammschiff.“

Kindervorlese aus dem Hildesheimer Kinderheim. Kaiser Wilhelm wurden am Dienstag als Ankerherren den ersten Sommer des Hildesheimer Kinderheims unterhaltensamer Kinderreise überreicht. Die ersten kleinen Gäste des Heims berichten über ihre Eindrücke in Briefen, die in einem Heftchen, wie es heißt, in der Originalfassung, ohne Änderung des Stils oder der Orthographie wiedergegeben sind. Hier einige Proben: „Liebe Mutter du sollst mal bloß mal sehen wie wir uns für Wälder herumhauen soll. Wenn zum Essen geht reum wir all zum Bräunen Seite ist man gemacht, müde wir schlafen und viel feiner am Stein ab. Abends Essen wir ganz und gar ab die Schmelzer best mit immer mit auch die Frühe auch gurgeln wir Hochachtung soll dem Sohn Walter.“ „Liebe Mutter. Ich habe mich mal recht oft, wenn der Briefträger kommt dann freuen wir uns und wünden ihn. Die Briefe werden von Schmelzerherren ausgeleitet und wenn kein Name aufgerufen ist so muß man hingehen und die Briefe abholen. Man findet von der Dikse sein Ende so schön ist es. Es grüßt er Richard.“

Die falsche und doch richtige Inschrift. In Meidenburg admet man jetzt auf Anregung des Heimatbundes mehr auf alte Inschriften. Einmal Tages meldete man auch eine Frau aus der Stadt A. sie habe an ihrem Hause eine Inschrift gefunden, die sie habe sie auch schon häufig aufgefunden lassen; sie lautet: „soldeo o gloria.“ Auf die Behauptung, die Ablesung sei ja nicht richtig, es müsse heißen: „sol deo gloria“, ging sie nicht ein, sondern erwiderte, das solle nun so bleiben, denn das sei so auch ganz angedeutet, denn „was mit Mann ist, der sticht ein Befehl, um da ist dat ganz gaut so, solde! Dat ist bei Sauerthal.“

## Welt und Wissen.

Der Erfinder des Elektrizitätszählers gestorben. In Romburg d. N. S., wo er zur Ruhe wählte, ist jetzt der Elektrophysiker und Berliner Großindustriele Geheimer Regierungsrat Professor Aron ein Gehirnleide erlegen. Im Jahre 1888 erlangte der englische Elektrotechniker Arton das System eines Elektrizitätszählers. Es war nun das Verdienst von Dr. S. Aron, auf Grund dieses Prinzips einen Elektrizitätszähler eingeführt und verbessert zu haben, der wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften lange Zeit hindurch fast ausschließlich den Markt beherrschte. Dieser Arton'sche Elektrizitätszähler beruht darauf, daß zwei Nadeln, welche nebeneinander aufeinander zufließen, sich gegenseitig gleichmäßig geben. Unter dem Bindele der einen Uhr befindet sich jedoch eine Drahtspule, durch die der verbrauchte Strom hindurchfließen muß. Sobald nun in der Leitung Strom verdrängt wird, so ändert er sich durch die Spule. Hierdurch wird die Schwingungszahl des über ihr hängenden Pendels verändert, und es muß natürlich auch die Uhr anders gehen, als die neben ihr hängende, deren Bindele nicht durch den Strom beeinflusst wird. Aus der Gangänderung der beiden Uhren ergibt sich dann der Stromverbrauch. Die von Aron zur Verfertigung und zum Betrieb des Zählers in Berlin gegründete Fabrik nahm mit der Zeit einen großen Aufschwung. Neben der geschäftlichen Leitung dieser Fabrik widmete sich Aron in der Hauptstadt der Lehrtätigkeit: er war Professor an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg.

o Himmelverschönerungen im September. Der Herbstmonat bringt uns am 23. die Tag- und Nachtgleiche. Am 1. September geht die Sonne nach Berliner Zeit um 5 Uhr 11 Minuten morgens auf der Stadt A. sie geht um 10 Uhr 30 Minuten auf und um 6 Uhr auf und um 5 Uhr 30 Minuten unter. Die Tageslänge nimmt somit von 13 Stunden 37 Minuten bis auf 11 Stunden 39 Minuten, d. h. also um 1 Stunde 58 Minuten ab. Am 23. d. M. 5 Uhr nachmittags tritt die Sonne aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage; wir haben Herbstanfang. Der 30. bringt eine teilweise Sonnenfinsternis, die jedoch für unsere Gegend unsichtbar bleibt. Die Finsternis, die der über vierfünftel des Sonnenkreises von Wobischichten am Himmel zu sehen ist, beginnt im Abend gegen 7 Uhr 30 September an der Westküste Madagaskars und erstreckt sich dann über den Osten Südamerikas, den Süden des Indischen Ozeans und die Südpolargegend. — Der Mond steht zu Beginn dieses Monats als zunehmendeichel am Himmel. Am 7. September 2 Uhr nachmittags erreicht er das erste Viertel, am 15. September 2 Uhr nachmittags haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unter Trabant am 23. d. M. 1 Uhr nachmittags. Am 30. September vermindert er morgens 6 Uhr als Neumond vollständig. In Größe steht der Mond am 7. und 29. in Größe am 15. Am 15. ereignet sich eine für uns unsichtbare totale Sonnenfinsternis, die im größten Teil von Nord- und Zentralamerika, im Stillen Ozean, in Asien, außer Kleinasien, und im Indischen Ozean zu beobachten sein wird. Von den Planeten erreichen uns in folgendem mitteltäglichen Verlauf wird in den ersten Tagen des Monats wieder unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt in diesem Monat immer mehr ab; am 20. beträgt sie noch etwa 2 Stunden; am 25. steht sie dem Regulus im Stöwen sehr nahe. Der Mars ist am 23. 6 1/2 Stunden gegen Ende des Monats etwa 7 1/2 Stunden zu beobachten. Jupiter, der anfangs September noch etwa 4 Stunden sichtbar ist, steht zu Ende nur noch 3 1/2 Stunden als Abendstern am Himmel. Saturn ist zu Anfang etwa 6 1/2 Stunden, am Ende 8 1/2 Stunden zu beobachten.

## Neuestes aus den Witzblättern.

Selbstlose Liebe. „Mein Papa ist Güttenbestiger.“ — „Macht ja nicht, Anzagie, mit Ihnen bin ich doch in 'ner Gütte lässlich.“

Passivität. Bräutigam (der die Köchin an der Haustür abhakt): „Wenn nur nicht eines von den Fräuleins gerade herauskommt?“ — Köchin: „Sei unbedorft, denen habe ich erzählt, daß ich neulich auf der Hintertreppe von einem fremden Herrn gefaßt worden ist — seit der Zeit gehen sie immer zur Hintertreppe hinaus!“

Ein Sonntagserbaten. Das sechsjährige Sändchen: „Nel, bist du Sonntagserbaten.“ — Mutter: „Was ist das?“ — Sändchen: „Das sechsjährige Sändchen: Weil du bald die halbe Gans allein aufgefressen hast!“ (Lustige Wälder.)

Zeitgemäher Geburtsort. „Wo sind Sie geboren?“ — „In dem wüchigen Rom und Florenz.“

Erinnerungen. „So, 1913 ist ein Jahr der Erinnerungen und Jubiläen. Vor 100 Jahren waren die Freiheitskriege, vor 25 Jahren trat der Kaiser seine Regierung an und vor 10 Jahren wurde der Vorleser unres Regipfals.“

Wettion. „Einjähriger, wenn auch der Herr Papa Wehbeitrag sohl, das Lederegg muß doch glänzen!“ (Zugend.)

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Veilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf. Restamzelle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften, Königliche und Gemeinde-Behörden.



No. 104.

Sonnabend, den 6. September 1913.

17. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

Die Wahlen des Ausschusses der allgemeinen Orts-Frankenkasse des Kreises Torgau (mit Ausschluß der Stadt Torgau) betreffend.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 22. v. Mts. — Nr. 197 des Kreisblattes — bringe ich zur Kenntnis, daß zur Abhaltung der Ausschußmitgliedwahlen für den Stimmbezirk Annaburg der Saal des Gasthofs zum Goldenen Ring in Annaburg als Wahlort bestimmt ist.

Hierbei weise ich nochmals darauf hin, daß die Wahlen für die Arbeitnehmer überall am Montag, den 8. d. Mts., von 11 bis 1 Uhr mittags, für die Arbeitgeber am Dienstag, den 9. d. Mts., von 11 bis 1 Uhr mittags stattfinden.

Wie ich bereits bekannt gegeben habe, erfolgt die Wahl durch Stimmzettel. Es genügt, wenn der Wähler die Vorschlagsliste, für welche er stimmt, auf seinem Stimmzettel kenntlich macht. (3. B.: Vorschlagsliste a oder Vorschlagsliste b).

Die Herren Vorsitzenden der Wahlanschnisse der örtlichen Stimmbezirke werden einen Abdruck der von den Wahlberechtigten eingereichten Vorschlagslisten erhalten. Torgau, den 3. September 1913.

Königliches Versicherungsamt.  
Der Vorsitzende.  
Wieland.

Veröffentlichung mit dem Bemerken, daß als Vorsitzender des Wahlanschnittes der Unterzeichnete fungiert. Annaburg, den 7. September 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.  
3. B.: Grune.

## Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümede.

11] Nachdruck verboten.

### 4. Kapitel.

Könnte Auguste seit jenem Sonntagmorgen Franz gegenüber ihre geheime Wut niemals ganz verbergen, so war sie jetzt auf einmal wieder die Liebenswürdigkeit selber. Sie schien vergessen und vergeben zu haben, daß er sie so bitter getränkt.

„Das ist ein Leben auf dem Schloß,“ sagte sie eines Tages im Laufe des Gesprächs, „als sollte dort alles auf den Kopf gestellt werden. Der große Wohlthatigkeitsdazar wird ja wohl auch im Ritter-saal abgehalten werden, nicht in der Stadt.“

Franz horchte hoch auf. Ihm war von dieser Veranstaltung noch nichts bekannt, er hatte Agnes überhaupt in vierzehn Tagen nicht gesehen. Auguste fuhr lebhaft fort:

„Ja, das ist Fräulein Agnes Werf. Sie will eben durch die Proben und Vorbereitungen noch mehr Gelegenheit finden, mit dem geliebten Grafen zusammen zu sein. Denke, daß die öffentliche Verlobung auch noch vor Oetern gefeiert werden wird.“

Franz war bleich geworden. Er konnte sich nicht beherrschen, so stark er auch war. Das war für die boshafte Schlange ein herrlicher Triumph. Unbeirrt plapperte sie weiter: „Hat übrigens keinen schlechten Geschmack, das Fräuleinchen, nicht wahr? Ja, ich kenne das Unkindsstübchen schon lange. Für schöne Männer schwärmt sie schon seit den Back-schiffahren. Nun, sie ist vom alten Adel, der Graf

## Dof- und Personalnachrichten.

\* Kaiser Wilhelm begibt sich am 12. d. M. nach Cölnen.

\* Der Kaiser hat die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen, den Wilhelmorden verliehen.

\* Reichsanwalt v. Bethmann Hollweg ist in Siss Maria in Ungarn eingetroffen, wo er einige Wochen zu verweilen gedenkt.

## Die diesjährigen Kaisermandöver.

Die Kaisermandöver dieses Jahres finden zwischen dem 5. und 6. Armeekorps statt. Das 5. Armeekorps unter dem General der Infanterie von Strang steht in den Provinzen Posen und Schlesien und umfaßt die 9. Division Glogau (Generalleutnant von Below) und die 10. Division Posen (Generalleutnant Rosch). Das 6. Armeekorps unter dem General der Infanterie von Prebelowitz umfaßt die 11. Division Breslau (Generalleutnant von Dorrer) und die 12. Division Neisse. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß für die Wahl des Geländes für die diesjährigen Kaiser-Mandöver die historischen Erinnerungen in erster Linie mitbestimmend gewesen sind. Ist doch auf diesen Gefilden den Franzosen vor hundert Jahren an der Katzbach der erste furchtbare Schlag verliert worden, der Preußen und dem gesamten deutschen Vaterlande das Vertrauen zur eigenen Kraft wiedergab und die glückliche Einleitung zu dem Entscheidungskampfe bildete, der bald darauf bei Leipzig Napoleons Stern erbleichen ließ und der Welt den Frieden, Deutschland die Freiheit wiedergab. In harter Nähe von Neignitz, dort, wo die Neisse in fast rechtem Winkel von der Katze trennt, ist jene blutige Schlacht am 26. August geschlagen worden, in der Blüchers Pommer-Noblen griffen. Die Döberer Dohnau, Erzgebirge und Sächsische Schweiz sind Zeugen der furchtbaren Niederlage des französischen Marschalls MacDonald, dessen 100.000 Mann zählendes Heer nach täglicher Verfolgung sich vollständig aufgelöste, gesamte Artillerie und 30.000 Mann verlor.

Ist also ein geeigneter Freier. Sie soll ihn lieb haben. Doch ich muß zum Schluß, wieder Abendgesellschaft. Bin dort gar nicht zu entscheiden. Also adieu, lieber Herr St.

Damit hüchelte die Falsche hinaus. In diesem Augenblick erliefen der Postbote, der seit Wochen immer mit Ungeduld erwartet.

„Endlich mal etwas für Sie“, sagte der Träger mit wohlmeinendem Lächeln.

Aber da wandten Franz Strebels Knie war ja sein Manuskript! Kurz hand auf dem Schnitt der Paketadresse: „Zurück, da für Sie unbrauchbar.“ Mit einem Schlage wurden Hoffnungen vernichtet.

Franz rannte hinaus in den stürmischen Abend wie ein Irrenhänger. Er hatte den Glauben an sich selber und an Agnes, die heißgeliebte Agnes verloren. Ziellos lief er durch Feld und Wald, über Schnee und Eis. Wie taten die schneidende Kälte und der rauhe Nordwind ihm wohl! — Da wurden seine Sinne allmählich klarer. Er sah, daß er sich in der Finsternis verirrt hatte. Ein weites Schneefeld umgab ihn. Er fühlte sich so müde, so totmüde. Wie Blei lag es schwer in allen seinen Gliedern. Sollte er sich niederwerfen auf die weiche Schneedecke und sanft hinüberlassen in das schöne Land des ewigen Friedens?

Nur einen Augenblick kamen ihm solche Gedanken. Dann richtete er sich hoch auf und rief aus: „Feigling, du erbärmlicher Schwächling! Nur der das Leben gab, darf es nehmen. Mensch sein,

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien haben sich in der letzten Zeit besonders herzlich gestaltet. Ein Zeichen dafür waren die Erben, die dem Chef des italienischen Generalstabes General Bollo, der in den letzten Tagen in Berlin weilte, zuteil wurden. Besonderer Auszeichnung erfreute sich auch der Besuch der Abzugsmänner, der, nachdem er auf Einladung des Kaisers den Mandöver bei Selgoland beigewohnt hat, in Berlin eingetroffen und vom Kaiser zur Tafel geladen worden ist. Die dreibündigen Blätter Italiens werden sich überzeugen müssen, daß ihre während des Balkankrieges besonders eifrig betriebene Dede nie schon früher erfolglos geblieben ist.

\* Die neue deutsche Wechselordnung, die seitens des Reichsfinanzamtes dem Reichstage im Herbst vorgelegt werden soll, wird demnächst dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugehen. Die neue Wechselordnung bringt das bestehende deutsche Wechselrecht mit den Bestimmungen des Saager Wechselrechtsabkommens in Einklang. Die gleiche Wechselordnung führen Österreich-Ungarn und die Schweiz ein. Sachlich ändert die neue Wechselordnung einige bisher gültige Bestimmungen, zum Teil werden hierdurch Verbesserungen geschaffen, zum Teil kleine Unannehmlichkeiten, die aber durch die dauernden Vorteile der internationalen Vereinheitlichung aufgewogen werden.

\* Die Frage der Sonntagswahlen in Preußen dürfte endgültig im vorerwähnten Sinne entschieden sein. Die letzte Reichstagsentscheidung in Landshut in Bayern war auf einen Sonntag anberaumt worden. Die Gründe für diese Sonntagswahl sind nicht bekannt gegeben worden. Eine erhöhte Wahlbeteiligung ist nicht festgelegt worden. Daher stellen in Preußen gegen die Reichstags- und Landtags an ein kein dringendes Bedürfnis ist. Der Versuch dürfte wohl scheitern werden.

Land. \* Die Konferenz, die im Saage einen Beschluß an, wonach der ständige Entwurf eines völkerrechtlichen Grundgesetzes, die schon jetzt angenommen werden könnten, auf wandte sich die Konferenz



ich will nicht verzagen, ich

Himmel ihm ein Zeichen an nicht fern von ihm ein Dem strebte er zu. — Über die Erdbühne liegt vor ihm. Ich stehe auf und sprach zu des Himmels Wirt. Meine Kraft, wenn sie auch nicht auf

Ich noch lesend am Herd an das kleine Fenster und tausend Freunden hieß der Brotze ihn willkommen.

der Steinschläger freude-tragten, „nun um ich wieder gesund. Das habe ich nächst Gott Ihnen zu danken, Ihnen und dem gnädigen Fräulein. Sehen Sie, diese Flasche Wein und diese Stullen hat sie mir heute selber gebracht. Bitte, langen Sie zu. Es ist Schinken, Rehbraten usw. auf dem Butterbrot. Wilhelm röstet uns dazu ein paar Kartoffeln in Milch, dann machen wir es uns gemütlich, Herr Strebel.“

Aber Franz mochte dem Arnen nicht sein Brot rauben, er dankte herzlich und begehrt nur, einen Augenblick ruhen zu dürfen. — Der in der Erdbühne ich schwelte leise, leise auf Engelsfittichen der Trost in sein gemächtes Herz. —

Er rümpfte Agnes nicht mehr. Vermühtig sagte er sich: „Du hast in deiner Vermeisheit und blinden Liebe vergessen, was zwischen ihr und dir liegt.